Dresden, 1880.
[illegible]
Auflage 35000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 38 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Holzspalterei u. Kohlenhandlung
28 Freibergerstr. **F. W. Nestler,** Freibergerstr. 28
liefert trockenes Kiefern- und Buchenholz, beste Stein- und Braunkohlen. Preise wie täglich billigst annoncirt. Man bestellt bei den Herren Kaufmann Häntzschel, Struvestrasse 3, Schubert, gr. Ziegelstrasse, Neidhardt Nachf., grosse Plauenschestrasse, Hänsel, Schloss-Strasse 1, Böhme, Hauptstrasse 22.
Durch Postkarte prompte Ausführung.

Residenz-Theater.
Sonnabend und Sonntag Abend zum 11. und 12. Male mit Fräul. **Lina Bendel** als Gast: **Die Näherin.**
Sonntags Nachmittag 4 Uhr bei halben Preisen zum 1. Male: **Der Dorf-Trottel.**
Volksstück mit Gesang in 1 Vorspiel und 6 Bildern von E. Karl. Musik von Fr. Rosner.
Lajos: Frl. Bendel. — Titelrolle: Dir. Karl.

Nacht-Telegramme.

Berlin. Der Ausschuß des deutschen Handelstages beschloß, die Plenarsitzungen am 19. und 20. November einzuberufen. Tagesordnung: Zweite Stückgutklasse, Bahngarantien, Mittheilungen über die Weltausstellung in Berlin, Währungsfrage und Volkswirthschaftsrath. — Der englische Vorschlag auf Besitzergreifung eines Pfandobjectes im Archipel fand die Zustimmung sämmtlicher Kabinette. Der Kommandant der vereinigten Flotte ist dahin verständigt worden, daß sich Alles innerhalb 48 Stunden zum Flottenabgang nach dem neuen Bestimmungsort vorbereite.

Nr. 283.

Witterung vom 8. Oktober: Barometer nach Oskar Wölsch, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 755 Mill., seit gestern unverändert. Thermometer n. Reaum.: 14 ° W., niedrigste Temp. 12 ° W., höchste 18 ° W. [illegible] Wind. Regen.

Aussichten für den 9. Oktober: Wolkig bis trübe, Regen, kühler, zeitweise neblig.

Sonnabend, 9. October.

Politisches.

„Starker Kanonendonner in der Teodobucht", telegraphirt man. Erschrecke der Leser nicht! Es wird zwar geschossen, aber nicht scharf. Prinz Danilo Alexander, ein Jungelchen von 9 Jahren, Leibeserbe des Fürsten Nikolaus von Montenegro, hat den Einfall gehabt oder den Befehl bekommen, höchst sich nach dem Hafen von Cattaro zu begeben und der daselbst in der geräumigen Bucht von Teodo verankerten Europaflotte einen höchsteigenhändigen Besuch abzustatten. Er fährt entlang der in einer Kielwasserlinie von etwa 3 Kilometer Länge aufgestellten Schiffe, die sich ihm zu Ehren in Flaggengala geworfen haben und mit ihren Breitseiten ihm einen Begrüßungsdonner entgegenbrüllen, der sich an den himmelhohen Kreidefelsen bricht. Dann besucht er, begleitet von zwei Wojwoden, den englischen Admiral Seymour auf dessen Panzerfregatte und der alte Seelöwe unterdrückt gewiß einen kräftigen Seemannsfluch zwischen den Zähnen, wenn er das Jungelchen am Fuße der Admiralitätstreppe empfangen und mit goldbetreßtem Dreimaster salutiren muß. So unwiderstehlich komisch die ganze Scene ist — sie hat den Vorzug, unendlich wahr und deutlich die ganze politische Situation zu charakterisiren. Die ganze Achse der Weltpolitik läuft augenblicklich durch das kleine Albanesenstädtchen; ganz Europa erweist dem Erstgeborenen eines halbcivilisirten Häuptlings fürstliche Ehren, wie sie sonst nur den Selbstherrschern mächtiger Staaten zu Theil werden. Ist's noch ein Wunder, wenn die schmutzigen Nasenabschneider der Schwarzen Berge sich vor Dünkel und Hochmuth nicht zu lassen wissen? Wenn sie wähnen, die ganze Weltgeschichte dreht sich nur um ihren Landzuwachs und das hochgebildete Europa habe ihnen von Rechtswegen Stiefelputzerdienste zu leisten? Das unwürdige Schauspiel in der Teodobucht ist nach unserer Auffassung eine viel größere Demüthigung und Beschimpfung dieses Erdtheiles, als das, was demselben durch die jüngste Note der Pforte zugefügt worden sein soll. Dieser neunte Vorschlag der Türken ist eben Nichts als ein Verzweiflungsschritt, den ein in seiner Existenz auf's Aeußerste bedrohtes Reich recht wohl thun darf. Am Schlusse dieser Note beklagt sich der Sultan mit vollem Rechte, daß Europa immer nur die Ausführung der den Türken Opfer auferlegenden Bestimmungen des Berliner Friedens fordert, hingegen Nichts thut, um auf die Ausführung der ihnen günstigen Bestimmungen desselben Friedensvertrages hinzuwirken. Es ist dies die Schleifung der Festungen in Bulgarien und das Recht der Türkei, die Balkanpässe mit ottomanischen Truppen zu besetzen. Die letzte Note der Türkei hätte bei den Diplomaten nicht solche Entrüstung erregt, wenn sie nicht eben mit dürren Worten das doppelte Maß, mit der sie die Türkei messen, dargethan hätte.

Gladstone freilich, um sein frevelntliches Spiel mit dem Frieden und Wohlstand Europas fortsetzen zu können, will jetzt einen noch höheren Einsatz wagen. Er verlangt, die Europaflotte solle ins ägäische Meer dampfen und dort entweder einen Seecordon ziehen, welcher den Verkehr zwischen den Häfen der europäischen und der asiatischen Türkei unterbricht oder eine der türkischen Inseln mit Beschlag belegen. Auf diese Weise sei der Widerstand des Sultans am wirksamsten zu brechen. Das ist mehr als eine Demonstration, das ist eine Exekution. An den türkischen Staat soll man das europäische Gerichtssiegel legen, um ein Faustpfand in die Hände zu bekommen. Ein solches Gerichtssiegel würde aber als ein Brandmal der Schande am türkischen Reiche haften, alle Muselmänner diese Demüthigung als brennenden Schmerz empfinden. Das Pfändungssiegel wäre ein Todeszeichen für das Türkenreich. Will Europa jetzt zur Theilung der Türkei verschreiten? Man hat alle Ursache, dies nicht zu glauben. Der Zeitpunkt dazu ist noch nicht gekommen. Alle Mächte mit einer friedlichen Politik sollten daher ihr Hauptstreben darauf richten, Herrn Gladstone in seiner von verletzter Eitelkeit eingegebenen Unbesonnenheit nicht länger zu begleiten und Einsprache dagegen erheben. Am allerwenigsten kann es im Interesse auch nur einer Großmacht liegen, dazu zu verhelfen, daß John Bull seine schwielige Theerfaust auf noch eine türkische Insel legt und sich immer breiter und sicherer im Mittelmeer etablirt. Mag sich Gladstone immer tiefer in seine tolle Orientpolitik verrennen — es ist weder die Sache Frankreichs noch Italiens, ebensowenig als die Deutschlands und Oesterreichs, dieser Führung fernerhin zu folgen, deren logischer Schluß die Theilung der Türkei zwischen Rußland und England ist.

Die friedfertige Politik Frankreichs nach außen gründet sich nicht blos auf die Abneigung der überwiegenden Mehrheit der Franzosen gegen die Erneuerung blutiger Abenteuer, sondern auch auf die Erkenntniß von dem Zustande ihrer Armee. Hierüber wird aus Paris geschrieben, daß nach der Ansicht aller Sachkundigen, welche den jüngsten französischen Manövern beigewohnt, die französische Armee gegen die unmittelbar vorhergehenden Jahre wenig Fortschritte gemacht hat. Die französische Armee, nur mit sich selbst verglichen, steht nach der Ansicht mancher Offiziere selbst der kaiserlichen Armee nach. Sie hat selbstverständlich an Qualität und Reichhaltigkeit des Materials gegen das Kaiserreich gewonnen; aber an Zusammenhang und Beweglichkeit steckt sie noch in den Kinderschuhen. Wo sollte auch der Zusammenhang herkommen? Der beständige Wechsel der Corpskommandanten, die Berücksichtigung der politischen Färbung bei den Beförderungen, die gänzliche Umgestaltung des Generalstabes und vor Allem der Mangel eines allgemein anerkannten Chefs lassen den Gedanken an ein Ganzes noch nicht aufkommen. Der Marquis de Galiffet ist allerdings auf dem Wege, diese letztere Stellung zu ersteigen; denn sein persönliches Ansehen beim Heere wächst; doch gelten seine Fähigkeiten als Corpskommandant lange nicht für so bedeutend als die eines Reitergenerals, der er bisher war.

In Deutschland hat die bevorstehende Einweihung des Kölner Doms die Frage nach der Beendigung des Kulturkampfes in Preußen wieder angeregt. Die rheinischen Ultramontanen hatten an den König von Preußen eine Immediat-Eingabe gerichtet, worin sie auf Beendigung des Kirchenkonflikts dringen, ihren Schmerz über die Abwesenheit des Erzbischofs von Köln bei dieser Feier aussprechen und lebhafte Klagen über die Bedrängnisse ihrer Kirche äußern. Der König hat jedoch die Entgegennahme dieser Adresse abgelehnt; er will von dem Kölner Dombaufeste alle kirchenpolitischen Fragen fernhalten. Er bleibt daher auch am 2. Tage des Festes noch in Köln, um sich den großen historischen Festzug anzusehen. In demselben ist selbstverständlich Alles vermieden worden, was die Gefühle der katholischen Bevölkerung reizen könnte. Das Verlangen der Ultramontanen, daß der Erzbischof Paulus Melchers als solcher der Domfeier beiwohne, konnte der König beim besten Willen nicht erfüllen. Es stand in seiner Macht, den verbannten Erzbischof zu begnadigen; ihn aber in Amt und Würden einzusetzen, lag jenseits seiner Gewalt, nachdem dem Erzbischof durch ein gerichtliches Erkenntniß ausdrücklich die Fähigkeit zur ferneren Bekleidung kirchlicher Aemter abgesprochen worden war. Wie sehr dem König von Preußen eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche am Herzen liegt, zeigt die Thatsache, daß er dieser Tage in Baden-Baden den Erzbisthumsverweser von Freiburg, Herrn v. Kübel, in besonderer und sehr wohlwollender Audienz empfing.

Gegen das Institut der obligatorischen Civilehe wird in verschiedenen deutschen Staaten Sturm gelaufen. Der Reichstag soll mit einer Fluth von Petitionen gegen diese so heilsame Staatseinrichtung überschüttet werden. Allerdings ist die jetzige preußische Regierung nicht geneigt, dieses Gesetz ganz oder theilweise abzuändern, aber die speziell orthodoxen Kreise der evangelischen Kirche rechnen darauf, den Fürsten Bismarck noch umzustimmen, und sie meinen, es genüge das, um dieses Gesetz zu stürzen. Angeblich bedroht die obligatorische Civilehe die Kirche. Wie wenig Grund diese Angabe hat, kann man schon daraus ersehen, daß die Ultramontanen, die gewiß ein sehr feines Gefühl für Das haben, was der Kirche nützt oder schadet, nicht mit den evangelischen Orthodoxen Chorus machen, sondern erklären: die obligatorische Civilehe könne ohne Schaden der Religion beibehalten werden. Müssen nun selbst die Orthodoxen zugeben, daß die Zahl der Fälle, wo die kirchliche Einsegnung einer bürgerlich geschlossenen Ehe unterlassen wird, geradezu winzig ist, ist es ferner Thatsache, daß die obligatorische Civilehe die wilden Ehen fast gänzlich beseitigt hat und daß eine große Zahl von Leuten, die bisher im Concubinate lebten, vor den Standesbeamten gingen, um eine Ehe abzuschließen, die sie bei bloßer kirchlicher Eheschließung niemals eingegangen wären, hat also dieses Gesetz geradezu die Moral gefördert, so ist den auf Abschaffung dieses wohlthätigen Gesetzes gerichteten Bestrebungen ein gründliches Fiasko zu wünschen.

Die erste Stadt Deutschlands, die mit einem Telephonnetz beglückt werden soll, ist . . . Berlin? Nein, Stuttgart. Von einem Hause daselbst aus sollen die Drahtleitungen des Fernsprech-Apparates über die ganze Stadt gezogen und letztere dadurch um eine Einrichtung bereichert werden, welche im modernen Volksleben eine der wichtigsten und einschneidendsten Rollen zu spielen berufen ist. Bereits haben verschiedene Hausbesitzer in zuvorkommendster Weise ihre Bereitwilligkeit zur Befestigung der Drahtleitungen auf ihren Häusern gestattet und unterstützen damit das gemeinnützige Unternehmen in hohem Grade. Als Director für Würtemberg ist Herr Dr. v. Wurstemberger, Privatdozent am Stuttgarter Polytechnikum, ernannt worden. Hätte sich Würtemberg nicht seine eigene Post und Telegraphie erhalten, so könnte Stuttgart lange warten, ehe es mit diesem Fortschritte dran käme. Jener Partikularismus der Schwaben trägt also die besten Früchte. Im übrigen Deutschland heißt es bei allen Fortschritten immer zuerst: Berlin, Berlin! Wer zweifelt daran, daß, wenn Sachsen noch seine eigene Post und Telegraphie besäße, Dresden, Leipzig und Chemnitz schon längst jene Rohrpost hätten, deren sich das bevorzugte Berlin seit Jahren bereits erfreut!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Breslau. Am Mittwoch fand auf der Graf Renards-Grube „Denobowochum" bei Kattowitz ein Durchbruch flüssigen Gesteins statt. 54 Bergleute wurden verschüttet, 5 sind gerettet, die übrigen wahrscheinlich erstickt.

Frankreich. Offenbachs Begräbniß war glänzend, Sarabu und Moncieres sprachen am Grabe.

Italien. Das „Diritto" meldet: Da die Pforte die montenegrinische, griechische und armenische Frage zusammen behandelte, so würden die Mächte ein Gleiches thun. Wahrscheinliche Fälle dürften sein: Abberufung des gesammten diplomatischen Corps aus Konstantinopel, die Entsendung der europäischen Flotte nach Konstantinopel. Wahrscheinlich würden die Mächte die Türkei verhindern, Munition und Soldaten nach den der Pforte unterworfenen griechischen Provinzen zu entsenden.

Türkei. Es verlautet, die Flotte verlasse Teodo und gehe nach dem ägäischen Meere. Die Reinstallirung Abedin Pascha's wird signalisirt.

England. Am 6. October arbeitete der Telegraph fünf Stunden ununterbrochen zwischen der Admiralität und Malta, Gibraltar und Cattaro. Wahrscheinlich bleiben im adriatischen Meere blos eins bis zwei Schiffe, die anderen werden, wenn die Antwort der Mächte auf den englischen Vorschlag eintrifft, nach Smyrna oder in die Nähe von dort abgehen.

Berliner Börse vom 8. October. Unter dem Drucke der unsicheren Lage machte heute die weichende Tendenz weitere Fortschritte. Auf allen Gebieten sind weitere Coursseinbußen zu verzeichnen, dabei hielt sich das Geschäft heute wiederum in den engsten Grenzen. Privatdiscont 4¾ Procent, also nicht ungünstig; Creditactien stellten sich 5, Franzosen 4½ Mark schlechter. Von sächsischen Werthen zogen an 3proc. Rente, Sächs. Bank (1 Proc. höher Brief), Zimmermann (½ Proc.) und Körner (1 Proc.). Dagegen verloren Leipz. Credit 1, Dresdner Bank und Leipz. Diskonto je ¾, Solbrig 2, Schönherr, Frister, Hartmann und Wiede Bruchtheile. Berlin-Dresdner Stammprioritäten ½ Proc. niedriger. Oesterr. Prioritäten matt.

Lokales und Sächsisches.

— Der Intendantur-Rath Major Eras ist zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt worden.

— Rechtsanwalt Lesky, hier, hat das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden erhalten.

— Der Herr Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze hat sich im verflossenen Sommer einer mehrwöchentlichen Kur in der Anstalt des Prof. Dr. Bruns in Tübingen mit dem glücklichsten Erfolge unterzogen, so daß er jetzt den sämmtlichen Anforderungen seines Berufs, wie seines Reichstagsabgeordneten-Mandats sich wieder mit Leichtigkeit unterziehen kann.

— Auf dem gestern abgehaltenen ersten Bezirkstage der neu gebildeten Amtshauptmannschaft Altstadt-Dresden, welchen Herr Amtshauptmann Dr. Schmidt leitete, ward u. A. auch die Wahl des dieser Amtshauptmannschaft beizugebenden Bezirks-Ausschusses vollzogen. Es wurden gewählt: 1) als Vertreter der Höchstbesteuerten: Kammerherr Frhr. von Burgk-Roßthal und Rittergutsbesitzer Frhr. v. Kind-Röthnitz; 2) als Vertreter der Städte: Bürgermeister Ruttni-Tharandt und Hofrath Fiedler-Tharandt; 3) als Vertreter der Landgemeinden: Gemeindevorstand Leonhardi-Döhlen und Gemeindevorstand Großmann-Plauen; 4) freigewählte Mitglieder: Gemeindevorstand Philipp-Hintergersdorf und Gutsbesitzer Ackerstein-Niedersedlitz.

— In den Kreisen hiesiger Tabakfabrikanten und Cigarrenhändler ist mehrfach das Gerücht verbreitet, die kaiserl. Tabaksmanufaktur in Straßburg beabsichtige auch in Dresden Filialen zu errichten und dadurch den hiesigen Geschäften eine empfindliche Concurrenz zu bereiten. Man erwartet von dem Herrn Handelskammerpräsidenten Rülcke, daß er das Nöthige thun wird, diese Schädigung des vaterländischen Geschäftes hintanzuhalten. Es ist ja kein Kunststück für eine Staatsfabrik billigere Waaren zu liefern. Die Straßburger Tabakmanufaktur berechnet bei dem Preise ihrer Waaren nicht mit einem Pfennig das 7 Millionen Mark betragende Fabrikanlagekapital und dessen Verzinsung, während doch jeder Privatmann dies zu berücksichtigen hat.

— Dieser Tage theilten wir einen Antrag des Freiherrn von Friesen auf Rötha mit, den derselbe bei der am Mittwoch in Borna abgehaltenen Diöcesanversammlung eingebracht hatte und der die Wiederaufhebung der bürgerlichen Eheschließung bezweckt. Dieser Antrag ist von der genannten Versammlung zum Beschluß erhoben worden und wird nun das evangelische Landesconsistorium sich mit demselben zu beschäftigen haben.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde ein Flugblatt mit der Ueberschrift „Parteigenossen!" und der Unterschrift „Deutschland den 18. Sept. 1880. Die Parteivertretung" verboten. Weder Drucker noch Verleger sind auf dem Blatte genannt.

— Bezüglich der, leider Gottes seit Jahren so fürchterlich aufgetretenen Diphtheritis und der allgemeinen Furcht, welche dieser Krankheit gegenüber herrscht, ist jedes neue Stadium der Heilmethode gleichfalls allgemein interessant. Es wird da auf ein neues Verfahren eines Charlottenburger Arztes hingewiesen, welches auch bereits von einem hervorragenden Mediciner der Reichshauptstadt adoptirt worden ist und in der Hauptsache darin besteht, durch Lockerung der Schleimhaut den Belag zu entfernen, was durch Pilokarpin geschieht, dessen den Speichelfluß und Brechreiz erregende Wirkung schon lange bekannt ist. Bei ca. 80 Diphtheritiskranken, die der betr. Arzt so behandelte, hatte er nicht einen Todesfall. Weitere Versuche werden mit diesem Verfahren wohl angestellt werden.

— Mehr als ein Dutzend sehr wohlhabender Einwohner von Blasewitz soll wegen auffällig zu niedriger Selbstdeklaration zur Einkommensteuer in nicht unbeträchtliche Geldstrafen genommen worden sein.

— Der den Lokomotiven entströmende Dampf reißt namentlich bei starkem Dampfverbrauch vielfach brennende Kohlenstückchen mit heraus, die, vom Winde weitergetragen, nicht selten die Veranlassung zu Böschungs- und Waldbränden geworden sind. Die Maschinentechnik hat sich in mannichfachen Versuchen mit der Verhütung dieses Funkenfluges beschäftigt und die bekannten Hauben auf den Lokomotivschornsteinen bilden eine Etappe in dieser bisher immer noch nicht völlig gelösten Frage. Seit zwei Jahren nun findet bei den sächsischen Staatseisenbahnen ein Funkenfänger versuchsweise Anwendung, welchen ein alter, vielerfahrener Beamter dieser Bahn, der Heizhausvorstand Hohlfeld hier, erfunden hat. Dieser höchst einfach konstruirte Apparat hat sich bisher von allen bezüglichen Erfindungen am Besten bewährt und so die meiste Aussicht auf allgemeine Verbreitung. Er verhütet nicht nur den Funkenflug wirksam, sondern er begünstigt auch die Rauchverbrennung, und die gründlichsten Versuche haben überdies ergeben, daß mit demselben eine wesentliche Kohlenersparniß erzielt wird. Der Apparat ist patentirt und dürfte eine Zukunft haben.

— Der kaum gegründete demokratische Verein für das Königreich Sachsen hat sich sofort gegen eine Denunciation verwahren müssen. Im Amtsblatte des hiesigen Stadtraths war behauptet worden, sein Programm „gleiche dem der Sozialdemokraten wie ein Ei dem anderen". Eine solche Beschuldigung ist jetzt, wo die Sozialdemokratie so auf dem Kerbholz steht, nicht ungefährlich. Ein Durchlesen der Statuten des demokratischen Vereins beweist, daß derselbe sehr wesentliche Unterscheidungsmerkmale von der Sozialdemokratie hat.

— Auf der Flur Gruna soll nächstens eine große Rennbahn eröffnet werden. Zu diesem Zwecke ist von einem Wiener Reitklub eine große Fläche Land auf längere Zeit gepachtet worden.

— Alle Hochachtung vor solchen Arbeitgebern! Bei den Ritterguts- und Kohlenwerksbesitzern List und List's Erben in Bockwa bei Zwickau stehen die beiden Brüder Franke als Obersteiger und Steiger seit 25 Jahren ununterbrochen in Arbeit. Am 1. d. — dem Jubiläumstage — übergab Herr List zugleich im Namen seiner Mutter den Jubilaren für jedes der 25 Jahre 100 Thaler als Geschenk, also Jedem ein Kapital von 2500 Thlr. Die also reich Beschenkten waren über diese wahrhaft edle Handlung vor Freude und Rührung fast sprachlos.

— Einmal etwas Erfreuliches aus der Geschäftswelt! Die auf der Blumenstraße befindliche Dresdner Nähmaschinenzwirnfabrik hat bereits seit einiger Zeit so viel Aufträge, daß sie dieselben kaum befriedigen kann. Der Maschinenzwirn dieser Fabrik (Direktor Eilelt) zeichnet sich in der That durch seidenartigen Glanz und Weichheit, wie durch Haltbarkeit so aus, daß diese Beliebtheit wohl erklärlich ist. Zugleich beweist die Vorzüglichkeit dieses Produkts, daß es unter dem Schutzzoll erst recht möglich ist, Waaren zu liefern, die die englischen von dem vaterländischen Markte zu verdrängen wissen.

— **Polizeibericht.** Bei der vorgeschriebenen Revision seiner Droschke (Nr. 55) fand am 6. d. M. Abends ein Kutscher ein Portemonnaie mit über 90 Mark, welches eine unbekannte Dame darin liegen gelassen hatte. Der ehrliche Mann lieferte sofort anderen Tags das Gefundene an die Behörde ab, wo es die Eigenthümerin unter Hinterlassung einer ansehnlichen